

weitstrahlendes Wahrzeichen der heiligen Stadt, ein Ehrenzeichen deutscher Frömmigkeit, deutscher Opferfinns und deutscher Kunst. Wahr geworden ist das schöne Wort des heiligen Pilgers (Dr. Wilh. v. Reppel), was er von dem Heiligtum Maria Heimgang spricht: „Als dann — an ihrem Wehertage — wird die wiedererstandene heilige Zion wiederhallen von Dankeshymnen auf den Dreieinig, von Lobgesängen auf die hl. Gottesmutter und von innigen Gebeten für den kaiserlichen Schutzherrn, für das deutsche Vaterland, und das nahe verödete Conaculum wird wie aus hundertjährigem Schlummer erwachend freudig Echo geben.“ Heute nun soll das Heiligtum in Gegenwart eines Hohenzollernprinzen, in Vertretung des Kaisers, die Weihe empfangen.

Hierbei sei an folgende genau 50 Jahre zurückliegende Epistole gedacht: Im Frühjahr 1861 besuchte die Fürstin Katharina von Hohenzollern das Heilige Land. In Jerusalem äußerte die Fürstin dem apostolischen Visitator Mgr. Spaccatella aus dem Lazaristenorden den Wunsch, am Gründonnerstage im Conaculum dem heiligen Mespöster beizuwohnen zu können. Nach Vereitigung vieler Schwierigkeiten wurde die Bitte gestattet. Unter den wenigen Eingeladenen befanden sich auch P. M. Alf. Ratisbonne, zwei Franziskanerpatres und die im Jahre 1868 im Ruhe der Heiligkeit verstorbenen Marquise Pauline Nicolai. Hier an der Geburtsstätte der Kirche, an dem Orte des letzten Abendmahles empfing die fürstliche Pilgerin mit ihren Gefolgschaften die hl. Kommunion aus den Händen des Erzbischofs. Damals schrieb die Fürstin von Hohenzollern in ihr Tagebuch, sie habe diese unvergessliche Eucharistie in der Meinung empfangen, daß der Herr ihr dereinst eine vollkommene würdige hl. Kommunion gewähren und das in den Händen des Islam befindliche heilige Conaculum bald unserer Kirche wiedererlangen werde.

Wie merkwürdig ist dieser Wunsch erhört worden! Ein edler Sprosse des Hohenzollernhauses, Kaiser Wilhelm der Zweite, besuchte, in den Spuren der Ahnen wandelnd, im Jahre 1898 das Heilige Land und erwarb für die Katholiken einen Teil des Heiligtums, wie es die Fürstin in ihrem Gebete gewünscht hatte.

Nun steht der Dom, eine Schöpfung des Architekten Renard (Köln), vollendet da. Dem Erbauer standen zur Seite als Mitarbeiter im Atelier Architekt Hermann Reuhaus, während in Jerusalem zuletzt die örtliche Bauleitung von dem Architekten Benjamin Sandel ausgeübt wurde.

Der heutige Wehertag zeigte bedeckten Himmel, ein heftiger Scirocco

legte über Jerusalem hin und schüttele die Kronen der Olbäume auf dem Berge Zion. Kurz vor 7 Uhr trafen die mitkonsekrierenden Bischöfe und Äbte, soweit sie nicht auf dem Zion wohnten, zur Feier ein, um den um 7 Uhr eintreffenden Patriarchen von Jerusalem, Filippo Camaschi, an der Klosterpforte zu empfangen. Sodann wurden im Kapitelsaal die vorbereitenden Gebete gesprochen, worauf der Patriarch die Segnung der Außenwände der Kirche vornahm. Das Benehmen der nebenan wohnenden Mohammedaner, welche an der kirchlichen Funktion teilnahmen, war ein in jeder Beziehung würdiges. Als der Patriarch zum dritten mal mit dem Kreuz gegen die Tore der Sionskirche pochte, traten die übrigen Konsekratoren und die Prozession ein, und der Wehertag nahm seinen Fortgang.

Indem der Altäre wurden Reliquien nachstehender hl. Märtyrer einverleibt: des hl. Benignus, des hl. Gereon und seiner Genossen und der hl. Ursula und ihrer Gesellschaft. Es konsekrierten den Hauptaltar in der Apsis der Patriarch von Jerusalem zu Ehren der Muttergottes unter dem Titel des Heimgangs Maria, in der Rotunde den ersten Altar, auf der Evangelienseite der Hr. Bischof von Chur, Mgr. Schmid von Grunee, zu Ehren des hl. Joseph, den zweiten Altar auf der gleichen Seite, von der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteserritter geschenkt, der Hr. Bischof von Ermland, Dr. Bludau, zu Ehren des hl. Johannes des Täufers. Vorläufig konnte nur diese Kapelle ausgestattet werden. Über einer kräftig gezeichneten Cipollinbelsendung entwielt sich das Mosaik. Der Prediger in der Wüste nach den Karbons von Prof. Stummel in Revelaer. von Puhl und Wagner in Riedel ausgeführt. Dem matten Gold der Gewölbefläche tritt das lebhaftere des Metallaltars gegenüber hervor, ein Werk des Goldschmieds Vorseld und des Bildhauers Dierles, beide in Revelaer. Den dritten Altar auf der Evangelienseite konsekrierte der Abt Zeller von Seckau zu Ehren des hl. P. nifatus, den ersten auf der Epistelseite, von der Kölner Bürgergesellschaft geschenkt, konsekrierte der Hr. Weihbischof Dr. Müller von Köln zu Ehren der hl. drei Könige, den zweiten auf derselben Seite der Abt Wolfsteiner aus Ettal zu Ehren des hl. Bischofs Willibald und den dritten auf der gleichen Seite der Hr. Erzabt Adesons Schöber aus Beuron zu Ehren des hl. Ordensstifters Benedikt. den Altar in der Unterkirche konsekrierte Weihbischof Mgr. Riccardo von Jerusalem, zu Ehren des hl. Geistes. Vaterliche katholische Edelleute stifteten für die Willibaldskapelle einen Brunnenleuchter aus der Hand des Münchener Meisters Fritz v. Miller.

Kurz nach der Überführung der Reliquien waren die Teilnehmer des Pilgerzuges in Prozession unter Vorantragung der Pilgerfahne auf dem Zion eingetroffen, und mächtig schallte in das Innere der Kirche das Lied hinein Deinem Heiland, Deinem Lehre. . . Zion stimm ein Loblied an, das wohl nie mit größerer Begeisterung gesungen worden ist, wie heute.

Gegen 10 3/4 Uhr waren die Bräutigamen beendigt. Die Bischöfe und Äbte zogen nach Ablegung der Paramente an das Hauptportal der Kirche, um das Prinzenpaar, das sich auf 11 Uhr zum Hochamte angesagt hatte, zu empfangen. Weihbischof Dr. Müller richtete eine Begrüßungsansprache an den Prinzen und seine Gemahlin. Der Prinz reichte dem Hrn. Weihbischof die Rechte und dankte ihm mit einigen verbindlichen Worten. Jetzt erteilte das Glockengeläute ein, das mächtig hinüber tönte nach Jerusalem und dort das frohe Ereignis verkündete. Der eindrucksvolle Festzug tritt in den Dom ein. So an schreitet Obersthausmeister Frhr. v. Mirbach zwischen dem Fürsten Salm-Reifferscheidt in Gardeküraffieruniform und dem Grafen Praschma, dem Vertreter der schlesischen Malteser-Genossenschaft. Ihnen schließen sich Johanniter- und Malteserritter, deren prunkvolle rote Uniform allgemein Bewunderung erregt, an. Zwischendurch drängen sich, mit dem roten Fetz auf dem Kopf, höhere türkische Offiziere, die sich mit unbehaglichem Erstaunen die christliche „Moschee“ betrachten. Hieran reihen sich die bei der Weihe tätigen gewesenen Priester im Rochet, es folgen die Bischöfe im Ornament mit Mitra und Stab, Prälaten und andere kirchlichen Würdenträger, dann Prinz Eitel in der Uniform der roten Gardehusaren und die Prinzessin. Hinter dem Prinzenpaar schreiten der deutsche Volschaster aus Konstantinopel, Frhr. Marschall v. Bieberstein, Adjutanten und höhere Offiziere des Gefolges, sämtlich in Galauniform. Die meisten sind mit dem ihnen gestern verliehenen Kreuzbergkreuz geschmückt. Unter Vorantragung des Kreuzes erscheint jetzt der Patriarch — eine hohe, imposante Erscheinung — überallhin segnend. Die Sänger auf der Orgelempore stimmen unter Leitung des Hrn. Definitors Roderburg das Lied an: Tochter Sions freue dich, das von Hrn. Kaplan Krüll (Köln), da eine Orgel noch nicht vorhanden, auf dem Harmonium begleitet wird.

Durch die Fenster aus farbigem Kathedralglas wirft die Sonne ein angenehmes, gedämpftes, goldiges Licht. In der vorderen Stuhlreihe der Rotunde haben bereits die eingeladenen Gäste Platz genommen. Der Gouverneur von Jerusalem in großer

Uniform, die auswärtigen Konsulir goldgestickten Fräcken mit ihren Damen, die Oberen der verschiedenen Ordensgenossenschaften, zwei hagee Scherke in bunter türkischer Tracht mit dem Turban geschmückt, ferner einige Teilnehmer unseres Pilgerzuges.

Als der Zug im Chor angekommen war, nahmen das Prinzenpaar, die in St Georgsrittertracht erschienenen bairischen Prinzen, die Malteser- und Johanniter-Devotionsritter, Fürst Salm-Reifferscheidt, Graf Schönburg-Glauchau usw. auf der Epistelseite Platz, während sich gegenüber um den Patriarchen die Bischöfe und Äbte, die hohe Prälaten, Jerusalemer Domkapitel, die Vertreter der Patriarchen anderer Riten usw. scharten. Auf der Orgelempore stand hoch aufgerichtet der Hr. Bischof von Chur, der unermüdlich während der Pilgerfahrt einzelne Chorgesänge eingeübt, Riten geschrieben und selbst mitgesungen hatte, der nun den Dirigentenstab schwang und die Sänger durch seine Persönlichkeit elektrisierte. Jetzt trat auch der größere Teil der Pilger unter Vortragen der Jerusalemsfahne in die Rotunde eingetreten. Die Eichentore werden geschlossen.

Der Erzabt von Beuron, Adesons Schöber, tritt vor den Altar und hält mit laut vernehmbarer Stimme eine warmempfundene, auf alle einen tiefen Eindruck machende Weiherede unter Zugrundelegung des Psalmwortes: „Dir gebührt Lob, o Gott, auf Zion“ (Ps. 64, 15). Er führt aus, daß jede Kirchweihe etwas Großes, Ehrwürdiges, Heiliges sei. Heilig ist die Stätte, wo der Gedanke an Gott, unseren Vater, uns alle wie Glieder derselben Familie verbindet, wo wir nur mit Christus unserm Erlöser jenes geheimnisvolle Opfer feiern, durch welches Gott dem Herrn die volle ihm gebührende Ehre, uns aber aller Segen zuteil werde. Um wie viel mehr gelte dies von dem heiligen Dom, den christliche Frömmigkeit auf dem Heiligen Berge Zion zur Ehre Gottes und seiner gebenedigten Mutter Maria erbaut habe, da sei es Pflicht der Versammelten, in den Ruf des königlichen Sängers David, der hier auf der Höhe des Heiligen Berges dankerfüllten Herzens ausgerufen habe: „Dir gebührt Lob, o Gott, auf Zion“, mit einzustimmen. Wie gewaltig groß und erhaben seien die Erinnerungen welche diesen Heiligen Berg umgeben. Der Sion war einst von David zum Königssitz erwählt. Hier thronte jener gottgesandte König, jener Mann nach dem Herzen Gottes, der als Begründer des alten Gottesreiches ein besonderes Vorbild des Erlöserkönigs wurde. Hier schaute der königliche Prophet und Sänger die Geheimnisse des Reiches Gottes und sang in heiliger Begeisterung seine unsterblichen Psalmenlieder. Hier auf dem Sion stand die Bundeslade, die für das auserwählte Volk das Unterpfand der göttlichen Guld und Nähe war. Doch die Weihe, die der Sion im Altertum dadurch erhielt, ist nur ein Schatten dessen, was er im Neuen Testamente werden sollte. Hier auf Sion in unserer unmittelbaren Nähe, in Conaculum, feierte Christus der Heilige jenes heilige Mahl, das — Sakrament und Opfer zugleich — die Auslese des Lebens für seine Kirche ist. Hier setzte er das Priestertum der Neuen Bundes ein mit den denkwürdigen Worten: „Tut dies zu meiner Andenken!“ Hier erschien er nach seiner glorreichen Auferstehung den Jüngern und gab ihnen Gewalt, Sünden nachzulassen. Hier gab er ihnen seine letzten Unterweisungen vom Heimgang zum Vater und sandte ihnen neun Tage noch seine Himmelfahrt den hl. Geist. Der Sion war Zeuge jenes gewaltigen Straßenschauspiels und all jener sichtbaren Zeichen und Wunder, welche die Auferstehung des hl. Geistes begleiteten und die hl. Kirche vor aller Welt als die gottbegnadete Braut Christi darstellten und bezeugten. Auf dem Sion hatte daher auch die erste Christengemeinde von Jerusalem ihr Zentrum. Weiterhin gab der Herr Christus eine kurze Übersicht über die Entwicklung und Geschichte der Kirche und bemerkte dabei u. a.: „Die Ehre und Schuld der Katholiken, von der Kardinal Kremenß sprach, und die hochverdienten Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl in Köln immer wieder in's Gedächtnis zurückzuführen ist eingelöst.“ Daran schloß der Redner die Versicherung, daß die Söhne des hl. Benedikt, denen der Verehrte vom Heiligen Bande mit Gutherzigkeit des Heiligen Stuhles und des Deutschen Kaisers die Hut des neuen Heiligtums anvertraut habe, mit Gott Gnade treue Wächter sein werden.

Am 11.30 Uhr begann die Pontifikalmesse, die Hr. Weihbischof Dr. Müller zelebrierte unter Assistenz der Herren Pfarrer Dr. Drammer (Paderborn) und Dr. Fink (Essen). Tiefen Eindruck machte auf die Versammlung die Gesangsanlage: Ave Maria, Stella, eine eigene Komposition des Herrn Bischofs von Chur. Nach dem Hochamt der Patriarch den feierlichen Segen spendet hatte, erschallte gewaltig Lobgesang durch den Dom.

Am Nachmittage fand eine Versammlung der Pilger in einem gemauerten Zelte vor dem Paulus-Hospital. Obwohl zuweilen ein Regenschauer einsetzte und der Wind das Zeltdach fuhr, wurde die frische Laune in keiner Weise getrübt. Fürst Salm-Reifferscheidt brachte in kurzen Worten ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm den Zweite aus, der Herr Bischof von Ermland sprach